

**KONZERTREFLEX**

## Ansgarkirche: Applaus für Arp und Frantz

Von Elisa Meyer-Bohe

**Kiel.** Nicht allein der Jugend, sondern auch den großen Komponisten bescherte die Ablösung von ihren (musikalischen) Übervätern manch graue Strähne. So schrieb Brahms, dem die Büste Beethovens in seinem Studierzimmer buchstäblich im Nacken hing, man habe „keinen Begriff davon“, wie es einem zumute sei, wenn man „immer so einen Riesen hinter sich marschieren hört“, fragte sich Schubert, ob er nach Beethoven überhaupt noch etwas komponieren sollte und verehrte der Wiener Maestro selbst Bach so glühend, dass er ihn den „Urvater der Harmonie“ taufte. Am Freitag präsentierte das gefeierte Duo Julian Arp (Violoncello) und Caspar Frantz (Klavier) in dem Konzert *Drei große B's* die Komponisten so feinsinnig ausgedeutet, dass das Spannungsfeld zwischen musikalischem Erbe und Emanzipation fast plastisch greifbar wurde.

Vor allem das von der Auseinandersetzung mit Beethoven und Bach geprägte *Allegretto non troppo* aus Brahms *Sonate Nr.1 op. 38* atmete eine derart widerspenstige tiefdunkle Romantik, dass es eine wahre Freude war. Wunderbar auch, wie das Duo subtil humoristisch das *Allegretto quasi Menuetto-Trio* mit slawisch schwelgendem Tonfall würzte. Ein mitreißendes Finale: viel Applaus für dieses Maß an subtiler Gestaltungskunst!

Bachs Gambensonanten zeigten sich indes ganz im kammermusikalischen Geiste: Empfindsam und sehr intim gelang das *Andante* der Sonate *D-Dur BWV 1028 für Violoncello und Klavier*, wobei der vielzitierte „liebliche Gambenklang“ mitunter fast zur galanten Süßlichkeit zu verleiten schien. Ab und an hätte man sich etwas weniger „angespielte“ Töne vom Cello gewünscht, da diese sich zwar für den scheinbar schwebenden Gestus, aber auch für den vorzeitigen Abbruch mancher Linien verantwortlich zeigten.

Charakteristisch für das Duo war aber vor allem der hochsensible Dialog, der im 2. Satz von Beethovens *D-Dur Sonate für Klavier und Violoncello op.102, Nr.2* mitunter den Eindruck eines einzigen Klangkörpers suggerierte. Ein Abend mit erhellenden und feinsinnig erheiternden Einsichten über Selbst- und Fremdbezüge der ganz Großen: Viel Beifall und Kurtágs vierhändige Bach-Bearbeitung *Actus traicus* als Cooldown.